

DER WOLF FERSCHTELT SICH OFT



Der Förderverein Buchkinder e.V. Leipzig

Der König versprach demjenigen der seine Tochter
aus dem Zauberschloß befreit seine Tochter zur Frau.
Der Junge lernt sich mit seinem Pferd.
In der Nacht flog er sie zum Zauberschloß.

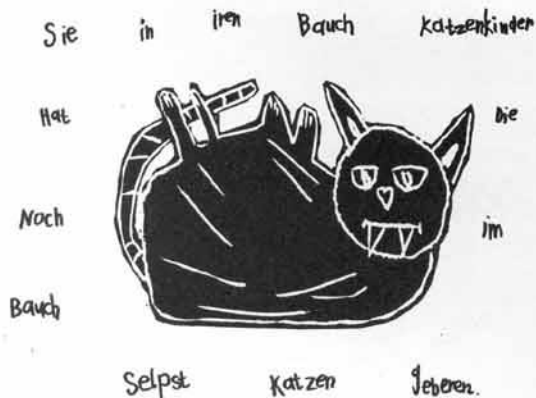
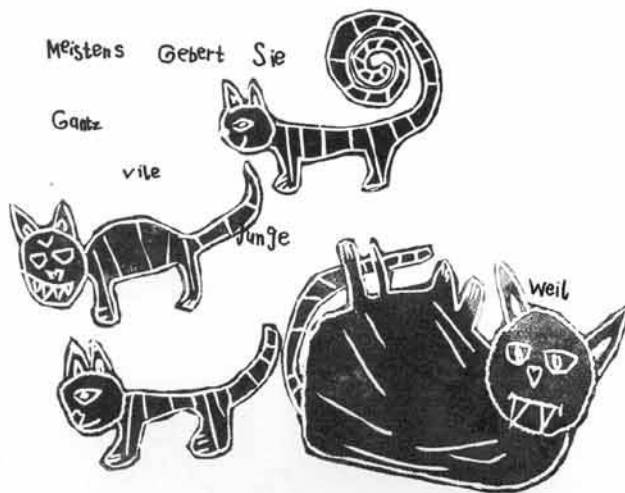
Von Ute Grundmann
So erzählt die siebenjährige Cora in ihrem Märchen, aufgeschrieben in noch etwas ungelungenen Buchstaben und unkonventioneller Orthografie. Die Geschichte, in der schließlich der Geruch der Pferdeäpfel den bösen Zauberer matt setzt, hat sie selbst erfunden, aufgeschrieben und mit bunten Linolschnitten illustriert. Nachzulesen und -zuschauen ist sie in einem Märchenkalender, den der „Förderverein Buchkinder e.V.“ in Leipzig herausgebracht hat. Seit 2001 gibt es diese Buch- und Schreibwerkstatt für Kinder und Jugendliche zwischen vier und achtzehn Jahren. Sie bekommen hier die Möglichkeit und den Raum, sich in Schrift und Bild auszudrücken, zu lernen, dass Büchermachen (auch) Handwerk ist und dass Lesen(-lernen) Spaß macht. Möglichst jedes Kind „soll hier mit einem fertigen Buch rausgehen“, sagt die Mitarbeiterin Birgit Schulze

Wehninck; ein Buch, das komplett von Kinderhand entstanden ist: vom Inhalt über die Schrift und das Drucken bis zum gebundenen Endprodukt in kleiner Auflage. Und für dieses fertige Buch gibt es dann Lob von Opa oder Schwester, und die Buchkinder merken, wie sich Arbeit und Vergnügen verbinden lassen.

Für den Märchenkalender haben Suse (6) und Marie (7) ihre Rapunzel-Version geschrieben:

Die Raupkatze

Die Raupkatze hat einen



Und er sah wie ein wunderschönes Mädchen oben aus dem Tormfenster schauete und ihr Haar herablies. Die Haare waren so lang, das sie bis zum Boden reichten.

Man sieht dem Text an, dass er nach dem Gehör aufgeschrieben wurde – und da will man bei den Buchkindern nicht zu früh eingreifen, nicht „vordergründig die Rechtschreibung korrigieren und so die Freude stören“. Gerade kleinere Kinder haben schon Bilder und Geschichten im Kopf, ehe sie die Schriftsprache meistern. Dann helfen schon mal die Betreuer, indem sie das Erzählte aufschreiben, oder es bleibt ebenso, wie die Kinder es gerade beherrschen. Sechs Monate bis eineinhalb Jahre kann es dauern, bis so ein Buch fertig ist.

Die Ideen gehen den Buchkindern offenbar nicht aus, das zeigt das Regal, in dem sich Kisten mit den Entwürfen, Skizzen und Notizen stapeln. Um den großen Holztisch sitzen die jungen Buchkünstler, ritzen ihre Figuren in Linolplatten, schreiben ihre Geschichten auf, helfen sich gegenseitig, korrigieren auch mal andere, „aber ohne Druck“, betont Birgit Schulze Wehninck, „Kritik von Gleichaltrigen nehmen sie viel eher an als von Erwachsenen“. Es gibt zwar feste Nachmittagsgruppen, aber an- oder abmelden muss sich niemand, jeder bleibt so lange, wie er möchte oder für sein Projekt gerade braucht. Zeit zur Bucharbeit ist jeweils zwischen 15.30 und 18 Uhr – „Schulstunden sind zu kurz und zu stark“. Im Grunde arbeitet man hier genau gegensätzlich zum gewöhnlichen Unterricht: Wird dort eine Aufgabe gestellt, in die die Schüler sich hineinfinden müssen, geben die Buchkinder sich ihre Aufgaben selber vor: „Die Regel ist, aufzuschreiben, was und wie es im Kopf ist – das kann auch mal Chaos sein“.

Janka hat mit *Der Reigen* schon ihr zweites Buch gemacht und erklärt dem Leser darin:

Ich kann alle Buchstaben schreiben. Ich habe nemlich meinem Bruder Tarik bei den Hausaufgaben zugehaut.

Und indem sie sich dabei immer mal die „Fibi ausgeborgt“ hat, schrieb und malte sie ihr Buch von „Dakel“ und „Dalmarina“. Über die konkrete Arbeit an der eigenen Geschichte lernen die Kinder dann auch schreiben, nicht wie in der Schule, wo man lernen muss, sondern weil es spannend ist, die eigenen Gedanken zu Papier zu bringen. Lesen lernen durch Schreiben heißt die Methode, mit der Kinder ganze Wörter statt einzelner Buchstaben lernen, die sie vielleicht noch gar nicht brauchen können.

Mit sieben Kindern im Wohnzimmer begann der ehemalige Lehrer Rulo Lange das „Projekt Buchkinder“, überzeugt, dass „Ausdruck Zeit braucht, die man in der Schule nicht hat“. Jetzt sind es rund einhundert Kinder, die regelmäßig kommen und in einer notdürftig sanierten Wohnung in der Bernhard-Göring-Straße 110 alles finden, was sie brauchen: Die verschiedensten Papiere, oft Geschenke von Druckereien, werden in einem Zimmer gesammelt, Druckstöcke und Buchvorlagen in einem anderen, die Handpressen stehen in einem dritten Raum, die Papierschnidemaschine auf dem Flur. Betreut werden die Buchkünstler derzeit von sieben ABM-Kräften, eine halbe Stelle finanziert das Jugendamt, einige MitarbeiterInnen engagieren sich ehrenamtlich. Die Eltern der Buchkinder zahlen 15 Euro Monatsbeitrag und tragen damit einen Teil der Kosten, der Rest muss erwirtschaftet werden. Deshalb ist man über den Erfolg der Kalen-

DAS AUßERÖRDISCHE TIER

der und der über sechzig im Offsetdruck hergestellten Bücher froh, die Titel wie *Der Wal Sebastian*, *Die Schtute Jule* oder *Die Tücherfee* tragen. Dabei kommen keineswegs immer kindliche, also nette und niedliche Bücher heraus, zum Beispiel notiert der fünfjährige Simon:

Im Kindergarten spielen wir immer Mädchen jagen. Und die Mädchen wollen das sogar. Aber jetzt graben wir eine falle im sand, wo alle mit einem mal reinpassen, jedenfalls hoffen wir das ...

Der achtjährige Tilman erzählt in *Otto macht Geschichten* düstere Texte, zu denen seine kräftigen, schwarz-weißen Linolschnitte gut passen. Und die 1992 geborene Josephine hält in *Immer diese Erwachsenen* mit Fotos, Linolschnitten und Texten den Großen einen Spiegel vor: „Erwachsene verlieren auch wertvolle Sachen, Buchkinderbücher zum Beispiel“, und sie rät ihren Altersgenossen: „Sei lieb zu deinen Erwachsenen und behandle sie ordentlich.“

Werbung für TeilnehmerInnen macht der Freundeskreis Buchkinder keine mehr, weil schon jetzt der Ansturm durch Mundpropaganda (zu) groß ist und man keine Wartelisten mag. Aber man geht in Schulen, um mit Projekten auch Kinder zu erreichen, die von ihren Eltern nicht geschickt würden, und hofft, durch eine Wanderausstellung Nachahmer anzuregen. Sie war im Januar in Ludwigsburg zu sehen, wo die Buchkinder Leipzig mit dem Antiquaria-Förderpreis ausgezeichnet wurden, danach in Dresden und Erlangen mit dem Angebot von Schnupperkursen, ist zu Gast in engagierten Buchhandlungen sowie immer auf den Buchmessen in Frankfurt und Leipzig.

„Wir können unser Wissen bereitstellen, Strukturen müssen dann die Menschen vor Ort aufbauen und finanzieren“, sagt Birgit Schulze Wehninck, die sich ein bundesweites Netzwerk wünscht, mit Leipzig als Zentrum. Schließlich werden hier auch alte Handwerkstechniken rund ums Buch vermittelt, weitergegeben und damit erhalten. Ideen gibt es viele, zum Beispiel könnte ein Verlag entstehen, ein Buchkindergarten oder ein Kindermuseum. Denn, so findet Birgit Schulze Wehninck, Kinder an das Büchermachen heranzuführen „müsste so selbstverständlich wie Musikschulen werden“. //



Die Bücher, Kalender, Plakate und Postkarten kann man im Internet ansehen und bestellen oder über den Buchhandel beziehen. Weitere Informationen unter www.buchkinder.de oder Telefon 0341 / 225 37 42.

Ute Grundmann, 1956 in Siegen geboren, arbeitet in Leipzig als freie Kulturjournalistin, u.a. für die *Stuttgarter Zeitung*, die *Rheinische Post*, den *Rheinischen Merkur*, *Die deutsche Bühne* und *BuchMarkt*.

